

«Bei Entscheidungen zur Organspende kann das Unterbewusste mitspielen»

Theo Pfammatter ist pensionierter Hausarzt. Er berät Menschen beim Ausfüllen der Patientenverfügung und spricht in Zirkeln des «forum60plus» über Organspende. Er verrät seine Meinung dazu.

Interview: Nathalie Benelli

Theo Pfammatter, haben Sie einen Organspendeausweis?
Ja, das hatte ich. Jetzt habe ich meinen Willen in der Patientenverfügung festgehalten. Ich bin zur Organspende bereit. Mit der Widerspruchslösung erübrigt sich der Ausweis ab 2026. Jeder, der nicht zu Lebzeiten eine Organspende ausschliesst, ist potenzieller Spender.

Wie kamen Sie zu Ihrer Überzeugung?

Ich kann damit Leben retten. Die Aufgabe eines Arztes ist es, Leben zu erhalten und zu retten. Die Organspende ist die konsequente Fortsetzung dieser Aufgabe. Es gibt zwei Arten von Organspenden: einerseits die Organentnahme von Toten, andererseits Lebendorganspender oder Stammzellenspender. Unsere Tochter ist früh an Leukämie erkrankt und hat eine Stammzellenspende erhalten. Leider ist sie trotzdem mit 22 Jahren an einer Infektion gestorben. Seitdem beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema Organ-, Zell- und Gewebespende.

Sie beraten Menschen beim Roten Kreuz Oberwallis beim Ausfüllen der Patientenverfügung und leiten im «forum60plus» einen Zirkel mit dem Titel «Welche Fragen stellen sich bei der Organspende?» Sind die meisten Teilnehmer/innen schon gut vorbereitet, wenn sie mit Ihnen dieses Thema besprechen?

Oft werden Themen wie Wiederbelebung, Organspende und Sterben verdrängt. Viele, die bei mir eine Patientenverfügung ausfüllen, haben sich vorher nicht mit dem Thema beschäftigt. Niemand beschäftigt sich gerne mit dem Tod.

Wie entscheidet sich bei den Gesprächen zum Ausfüllen

der Patientenverfügungen die Mehrheit?

Ich habe rund 200 solche Gespräche geführt. Die grosse Mehrheit der Personen entscheidet sich nach der Diskussion für eine Organspende.

Wird anders entschieden, wenn es um Organe von Angehörigen geht?

In einer Umfrage gaben 91 Prozent der Befragten an, ihre Organe spenden zu wollen. Aber die Umfrage ergab auch, dass nur 55 Prozent der Befragten bereit waren, für ihre Angehörigen zu entscheiden, dass deren Organe gespendet werden sollen. Angehörige sind also zurückhaltender, wenn sie für andere entscheiden sollen.

Das Volk hat sich am 15. Mai 2022 für die Widerspruchslösung bei der Organspende ausgesprochen. Ziel war es, dass die Widerspruchslösung 2026 in Kraft tritt. Das heisst, wenn keine ausdrückliche Erklärung vorliegt, dass man keine Organe spenden will, können Organe im Todesfall entnommen werden. Ist dieser Zeitplan auf Kurs?

Der endgültige Text wurde noch nicht veröffentlicht. Idee der Widerspruchslösung war es, die Entscheidungen der Angehörigen zu eliminieren. Nun soll aber anstelle der reinen Widerspruchslösung die erweiterte Lösung gelten. Konkret bedeutet der Systemwechsel, dass im Falle einer Organspende ein fehlender Widerspruch (Nein) zur Organspende als Zustimmung gewertet wird. «Erweitert» bedeutet, dass die Angehörigen angehört werden müssen. Das Fehlen eines Widerspruchs muss von ihnen bestätigt oder verneint werden.

Dadurch werden etliche Spenden wohl verhindert? Davon ist auszugehen.

Die Definition, dass ein Mensch tot ist, wenn der Hirn-



Theo Pfammatter moderiert Zirkel zum Thema Organspende beim «forum60plus».

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

tot eingetreten ist, ist umstritten. Der Hirntod ist Teil des Sterbeprozesses, aber auch danach kann das Herz noch schlagen, Patienten/-innen regen sich noch. Für manche Fachleute sind Patienten/-innen mit Hirntoddiagnose Sterbende und nicht Tote. Wie definieren Sie den Tod?

Hirntod bedeutet, dass der Mensch nie wieder das Bewusstsein erlangen wird, weil keine Blutzirkulation im Hirn nachgewiesen werden kann. Ohne Maschinen kann ein Hirntoter nicht leben, da ohne sie die Atmung aufhört. Das Herz könnte zwar noch weiterschlagen, aber es kommt sofort zu einem Sauerstoffmangel und Herzstillstand (Nach SAMW Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften).

Bei einer Organspende kann aber nicht abgewartet werden,

bis die Atmung aussetzt und das Herz nicht mehr schlägt?
Um Organe spenden zu können, muss die Zeit zwischen dem festgestellten Hirntod und der Organspende überbrückt werden. Das heisst, der Patient wird künstlich beatmet und der Kreislauf künstlich aufrechterhalten, damit die Organe durchblutet bleiben.

Angehörige sehen einen Körper, dessen Herz noch schlägt und sich der Brustkorb bewegt. Das ist nicht das, was man sich unter einem toten Menschen vorstellt...

Diese Situation ist schwer zu verstehen und nicht nachfühlbar, weil diese Hirntoten aussehen, als würden sie schlafen. Sie würden aber nicht mehr atmen, sobald die Geräte abgeschaltet werden. Der Hirntod wird von mindestens zwei Neurologen unabhängig von-

einander festgestellt. Sie dürfen nicht Teil des Transplantationsteams sein. Es müssen eindeutige klinische Todeszeichen vorliegen. Im Zweifelsfall wird noch eine Kreislaufuntersuchung durchgeführt. In der Schweiz ist alles genau geregelt. Vor dem Scheitod muss sich also niemand mehr fürchten.

Welche ethischen Bedenken gibt es bei der Organspende?

Manche haben das Gefühl, dass den Toten durch die Organspende etwas genommen wird. Aus unklaren emotionalen oder religiösen Gründen ist man nicht bereit, etwas abzugeben. Wenn man das rational diskutiert, kann man aufzeigen, dass ein anderer Mensch z.B. durch eine Nierenspende weiterleben könnte. Ich zitiere da gerne Swisstransplant: Träumst du von Unsterblichkeit? Dann lass einen Teil von dir weiterleben!

Wer bestimmt eigentlich nach welchen Kriterien, wer von den vielen Menschen auf der Warteliste zuerst ein Organ bekommt?

Das ist genau geregelt. Es gibt eine Spenderliste und eine Empfängerliste. Es wird nach Dringlichkeit entschieden.

In der Schweiz warten rund 1434 Menschen auf ein neues Organ. Jährlich sterben etwa 100 Personen, weil ihnen kein passendes Organ zugeteilt werden konnte. Gibt es eine Tendenz zu mehr Spenden in den letzten Jahren?

Im Jahr 2023 wurden 584 postmortal gespendete und 110 lebend gespendete Organe transplantiert. Insgesamt erhielten damit 675 Menschen eine Organtransplantation, das sind 105 Personen mehr als im Vorjahr. 2024 wurden in der Schweiz so viele Organe transplantiert wie noch nie: 661 Menschen erhielten ein Organ. Das sind 20 Prozent mehr als im Durchschnitt der vorangegangenen zwei Jahre.

In der katholischen Kirche kennt man «die leibliche Auferstehung am jüngsten Tag». Ist das ein Grund, nicht zu spenden?

Das kann sich im Unterbewusstsein abspielen. Dann lässt man lieber nichts an sich geschehen. Es gibt Gläubige, die sagen, der Körper ist der Tempel Gottes, der nicht zerstört werden darf. Aber das sind extrem seltene Fälle. Bei den Patientenverfügungsgesprächen, die ich gemacht habe, hat das noch nie jemand so gesagt.

Bis zu welchem Alter können Organe gespendet werden?

Da gibt es keine Altersgrenze. Einziges Kriterium ist, dass das Organ funktionstüchtig ist. Kontraindikationen für eine Organspende sind medizinisch genau festgelegt und werden immer angepasst.

Priorität hat auch 2025 der Schutz vor Hochwassern

Für die Baltschiedner bleibt das Hochwasserschutzprojekt am Baltschiederbach wichtig. Ein Kreditbeschluss wird angenommen.

Daniel Zumoberhaus

Für Präsident René Abgottspon und den gesamten Gemeinderat ist es die letzte Urversammlung. Sie treten Ende Jahr alle zurück. Ab kommendem Jahr wird sein Vorgänger Markus Nellen wieder als Gemeindepräsident das Zepter in Baltschieder übernehmen. Bis zur Fusion mit Visp und Eggerberg Anfang 2027.

So war es für Abgottspon und den Baltschiedner Rat wichtig, dass sie sich mit dem neuen Gemeinderat abgesprochen haben, ob die Budgetierung durch den heutigen Gemeinderat erfolgen soll oder nicht.

Das Budget sowie die Investitionen wurden dem neuen Gemeinderat als Vorschlag unterbreitet und «durch diesen mit einigen kleinen Ergänzungen im Zuge der Kontinuität übernommen», so Abgottspon.

Die Gemeinde wird sich in den nächsten zwei Jahren weiter verschulden. «Infolge des Hochwasserschutzprojektes Baltschiederbach und der weiteren Investitionen in die Infrastruktur wird eine sehr hohe Verschuldung prognostiziert», führt der amtierende Gemeindepräsident aus. Ansonsten seien die Steuereinnahmen kontinuierlich gestiegen und der Finanzausgleich würde stetig

abnehmen. Was angesichts der sich anbahnenden Fusion nicht mehr relevant für das Dorf Baltschieder sei.

«Hauptpunkt war sicherlich, dass wir vorgängig für das Budget 2025 einen Kreditbeschluss von der Urversammlung abholen mussten für das letzte Hochwasserschutzprojekt Hofkanal, welches in der Bauzone im westlichen Bereich der Gemeinde liegt», führt Abgottspon weiter aus. Die Urversammlung stimmte dem Anliegen mit 26 Ja und 1 Nein zu.

Beim Hochwasserschutzprojekt Baltschiederbach liegt man ganz offenbar auf Kurs. Die Ar-

beiten am Los 3 sollen bis Herbst 2025 oder spätestens bis Ende Sommer 2026 abgeschlossen sein.

Ansonsten waren keine besonders relevanten Themen traktandiert an der Versammlung am Dienstagabend. Doch konnten jeder Gemeinderat sein Ressort und seine Aufgaben präsentieren.

Interessant seien zwar auch der Energierichtplan für den überarbeiteten zukünftigen Zonenutzungsplan sowie das Schulhausarealprojekt, so Abgottspon. Diese würden dem neuen Gemeinderat weitergegeben.

Was die dritte Rhonekorrektur betrifft: Diese hat mit dem Baudes nördlichen Damms des Laldnerkanals ab der oberen Rhonebrücke (Chumma) in Richtung Westen bis zum Cavallo Anfang Dezember begonnen. Der Abschluss ist fürs Frühjahr 2026 geplant.

Der untere Baltschiederbach ab der neuen Kantonsstrassenbrücke bis zur Rhoneeinmündung wird dann nach der Auflage der neuen Erschliessungsstrasse Sitterscheya durch die dritte Rhonekorrektur realisiert. Inklusiv nördlichen Rhonedamms über rund 360 Meter östlich und westlich des heutigen Baltschiederbachs.

Für Abgottspon waren die letzten acht Jahre als Gemeindepräsident in Baltschieder vielfach geprägt von «juristischem Geplänkel mit den ehemaligen Betreibern des Kies- und Betonwerks am Baltschiederbach». Sie verzögerten die Umsetzung der Hochwasserschutzmassnahmen nach den Unwettern.

In Abgottspons Zeit als Präsident fielen auch die zwei Fusionsabstimmungen. Nachdem 2011 eine Grossfusion in der Region Visp nicht zustande gekommen war, resultierte 2023 ein Ja zur Fusion von Baltschieder mit Eggerberg und Visp.